Die Ruderer

Autor(en): **Tagore, Rabindranath**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-136410

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Ruderer.

Hörſt du den Aufruhr des Todes von ferne,
Den Ruf zwiſchen Feuerfluten und verderbenſchwangeren Wolken —
Des Kapitäns Ruf an den Steuermann, zu wenden das Schiff nach namenloſer Küſte?
Denn die Zeit iſt vorüber — die ſtille Zeit im Hafen,
Wo dieſelbe alte Ware gekauft und verkauft wird in endloſer Runde,
Wo tote Dinge treiben, ausgeſchöpft und leer von Wahrheit.
Sie erwachen in plötzlicher Angſt und fragen:
„Kameraden, welche Stunde ſchlägt? Wann wird der Morgen grauen?"
Die Wolken haben die Sterne ausgelöſcht —
Wer iſt denn da, der den winkenden Finger des Tages ſehen kann?
Sie ſtürzen heraus mit Rudern in der Hand, die Betten ſind leer, die Mutter betet, das Weib ſpäht an der Türe;
Ein Klageruf des Scheidens ſteigt auf zum Himmel,
Und die Stimme des Kapitäns ertönt im Finſtern:
„Kommt, Seeleute, denn die Zeit im Hafen iſt vorüber!"
Alle ſchwarzen Uebel in der Welt haben ihre Ufer überflutet,
Dennoch, Ruderer, geht an Eure Plätze mit den Segnungen der Trübſal in Eurer Seele.
Wen ſcheltet ihr, Brüder? Beugt Euer Haupt!
Die Sünde war Euer und unſer.
Die Glut wachſend im Herzen Gottes ſeit Jahrtauſenden —
Die Feigheit der Schwachen, die Vermeſſenheit der Starken, die Gier fetten Gedeihens, der Groll der Gekränkten, Stolz der Raſſe und Schmähung der Menſchlichkeit —
Hat Gottes Frieden zerriſſen und wütet im Sturm.
Wie eine reife Schale laß den Sturm in Stücke zerbrechen und ſein Heer im Donnern ausſchütten.
Haltet an Euer Toben von Mißgunſt und Eigengunſt,
Und mit dem Frieden ſtummen Gebets auf Eurer Stirne ſteuert nach jener namenloſen Küſte.
Wir haben Sünde und Uebel gekannt jedweden Tag, und Tod haben wir erfahren.
Sie ziehen über unſere Welt gleich Wolken, die mit dem Lachen ihrer Blitze unſer ſpotten.
Plötzlich ſtehen ſie da, eine finſtere, unheildrohende Maſſe.
Und die Menſchen müſſen vor ſie hintreten und ſagen:
„Wir fürchten dich nicht, Ungeheuer, denn wir haben jeden Tag gelebt und euch überwunden.
Und wir ſterben mit dem Glauben, daß der Friede wahr iſt und das Gute wahr iſt, und wahr iſt der Ewige Eine! —"

Wenn der Unſterbliche nicht im Herzen des Todes wohnt,
Wenn die Blüte fröhlicher Weisheit nicht aus der Kelchhütte des Leidens hervorbricht,
Wenn der Stolz nicht zuſammenbricht unter der Laſt ſeines Zierrats,
Von wannen ſoll dann die Hoffnung kommen, die dieſe Menſchen aus ihrem Heim treibt wie Sterne, die im Morgenlichte ſich in den Tod ſtürzen?
Soll der Wert des Märtyrerblutes und der Muttertränen gänzlich verloren ſein im Staube der Erde, und nicht den Himmel erkaufen?
Und wenn der Menſch die Grenzen der Sterblichkeit durchbricht, offenbart ſich nicht im ſelben Augenblick das Grenzenloſe?

Rabindranath Tagore.

Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Und als der Sabbat vorüber war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Frau des Jakobus und Salome wohlriechende Salben, daß ſie hingingen und ihn einbalſamierten. Und ſie gehen ſehr früh am Morgen nach dem Sabbat zur Grabſtätte, als eben die Sonne aufging. Und ſie ſprachen zueinander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Denn er war ſehr ſchwer. Und wie ſie zu dem Grabe kamen, ſahen ſie dort einen Jüngling zur Rechten ſitzen, mit einem weißen Gewand angetan, und ſie erſchraken. Er aber ſpricht zu ihnen: „Erſchrecket nicht. Ihr ſuchet Jeſus von Nazareth, den Gekreuzigten: er iſt auferſtanden, er iſt nicht hier.“ Ev. Markus 16, 1—6.

Die Frauen, die am Oſtermorgen zu dem Grabe gingen, in das man ihre Hoffnung und Liebe gelegt, ſtanden vor einer Unmöglichkeit: wie wollten ſie mit ihren ſchwachen Frauenkräften den Stein wegwälzen, der vor das Grab getan worden war? „Denn er war ſehr ſchwer.“ Aber ſiehe da, das große Wunder, das Wunder der Wunder in der Geſchichte: der Stein war weggewälzt. Und nicht nur das. Sie waren mit einer *beſcheidenen* Abſicht gekommen: nur den geliebten Leichnam wollten ſie ehren, mit Salben und Hüllen, nicht mehr. Aber nun das Erſtaunliche, Unglaubliche, Unerhörte: das Grab iſt leer und es tönt ihnen entgegen: „Was ſuchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er iſt nicht hier, er iſt auferſtanden.“

Was iſt geſchehen? Wer hat den Stein gehoben? Ein *Erdbeben* iſt geſchehen. Der lebendige Gott hat das Grab berührt — der ſtarke, helle Engel iſt ſein Sinnbild — und es hat ſich geöffnet. Und das iſt und bleibt die Oſterbotſchaft für *alle Zeiten* und alle *Lagen*, das iſt und bleibt das nicht nur einmal geſchehene, ſondern lebendig durch die Geſchichte ſchreitende immer neue Oſterwunder.

Ein großes Erdbeben in der Geſchichte iſt die Auferſtehung Chriſti.

Sie iſt das größte Erdbeben darin, ja *das* Erdbeben. Sie iſt es für